

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 49 (1962)
Heft: 2: Filmerziehung

Artikel: Aus der Praxis der Filmerziehung
Autor: Bentele, Ignatia / Dürst, Pia Ancilla
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526719>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Führung zur Selbständigkeit. Die Hilfe soll nicht solange geleistet werden, wie es möglich ist, sondern nur solange, wie es notwendig ist. Es wäre aber ein großer Fehler, das Kind schon entscheiden zu lassen, wenn es die Maßstäbe für eine Entscheidung noch nicht hat und noch nicht haben kann.

Im großen ganzen kommt es also bei der Filmerziehung darauf an, daß der junge Mensch dem Phänomen Film überhaupt gerecht zu werden lernt. Er muß allmählich die rechte Haltung dem Film gegenüber finden; er muß die nötige Distanz halten lernen, die eine freie Entscheidung dem Film gegenüber ermöglicht. Er muß schließlich auch lernen, über den Film sach- und kunstgerecht urteilen zu können.

Es ist nun Sache der praktischen Filmerziehung, Filmvorführungen, Filmkunde, -geschichte und -gespräche in diesen Plan einzubauen, und Sache der allgemeinen Schulerziehung, auch dem Film im normalen Unterrichtsplan und im Erziehungswerk den gebührenden Platz einzuräumen. Dabei handelt es sich gar nicht darum, wöchentlich eine oder zwei Stunden Filmunterricht oder Filmwissenschaft zu treiben. Der gewünschte Filmunterricht läßt sich sehr gut im Rahmen der jetzt bestehenden Fächer einbauen. Unerläßlich aber und dringend ist es, daß der Schuljugend geholfen werde, sich mit dem Phänomen Film sachlich und christlich auseinanderzusetzen.

AUS DER PRAXIS DER FILMERZIEHUNG

I. Filmkunde

Sr. Ignatia Bentele, Zürich

«Filmschulung hat zum Ziel, uns ein Bild von der Entstehung und Entwicklung der jüngsten Kunst zu geben und uns zum rechten Filmschauen zu erziehen.

Die meisten Leute haben keinen Begriff, was Filmarbeit eigentlich ist. Auch ich hatte mich noch nie gefragt, wie ein Film entsteht. Ich war erstaunt zu hören, wieviel Überlegung und Arbeit die Herstellung eines Streifens kostet. Es wurde mir klar, daß Filmstar-Sein kein vergnüglicher, sondern ein sehr mühevoller Beruf ist.

Interessant war es, hinter einige Kniffe der Filmtechnik zu kommen, zum Beispiel hinter die verschiedenen Möglichkeiten der Kameraeinstellung. Wir lernten auch die wichtigsten Ausdrücke der Filmsprache kennen. Großen Spaß bereiteten uns die Lichtbilder aus der Geschichte des Films.

Es wurde uns gesagt, daß der Filmbesucher die Qualität der Streifen bestimme. Der Film ist eine Ware. Hergestellt wird, was der Konsument begehrt. Es ist ein beglückender Gedanke, daß ich durch meine Ansprüche mithelfe, daß viele Menschen gute Filme zu sehen bekommen.»

So schreibt die Sekundarschülerin Irene Wirz in einem Aufsatz mit dem Titel «Filmschulung». Der größte Teil der Ausführungen ist der inhaltlichen und ethischen Besprechung von zehn gesehenen Filmen gewidmet. Über die mehr filmkundlichen Aspekte jedoch ist unter anderem Folgendes zu lesen:

«*Das große Abenteuer* ist ein Dokumentarfilm, in den eine kleine Spielhandlung eingebaut ist. Dieser Film von Suckdorff wurde in Schweden gedreht. Es kommen darin keine Atelieraufnahmen vor. Ich kann mir vorstellen, wieviel Arbeit es brauchte, um die Tiere in Wald und Feld auf dem Film festzuhalten.»

In der Besprechung von *Scott of the Antarctic* heißt es:

«Ich wurde von der Form des Streifens ebenso beeindruckt wie von seinem Inhalt. Die gute Form steigert das Erleben. So brachten mir die wiederholten Großaufnahmen der stapfenden Füße die Länge des mühsamen Weges zu Bewußtsein. Immer bärtigere, abgezeirrere Gesichter mit rissigen Lippen sagten mir, daß die Kräfte schwanden. Dem Regisseur ist die Übersetzung des Wortes ins Bild gelungen.»

Über den Film *Monsieur Vincent*:

«Ein hervorragender Schauspieler stellte Monsieur Vincent dar: Pierre Fresnay. Der Film war auch formal ein Meisterwerk. Ich könnte seitenlang von malerischen Bildern, interessanten Einstellungen, Lichteffekten usw. berichten.»

Aus *Marcellino pan y vino*:

«Die Form dieser verfilmten Legende hat mich gleichermaßen entzückt, wie mich ihr Inhalt beeindruckt hat. Besonders am Schluß entfaltete der Regisseur sein ganzes Talent. Es war gewiß schwer, das Wunder schlicht und eindrucklich auf den Film zu bringen, ohne es zu verkitschen.»

Aus den angeführten Zitaten geht klar hervor, was

Filmkunde ist und wie sie auf der Sekundarschulstufe eingesetzt werden kann und soll.

Filmkunde liefert ein sachliches Wissen um den Film. Sie spricht von seinen technischen Voraussetzungen, von seiner geschichtlichen Entwicklung. Sie läßt den Schüler einen Blick werfen hinter die Kulissen, so daß er in nüchterner Weise erfährt, wieviel Mühe und Geduld eingesetzt werden müssen vom Exposé bis zum fertigen Film. Sie zeigt, daß der Film eine Ware ist, der man als Konsument nicht naiv gegenüberstehen darf. Sie weist aber auch auf die Stilmittel des Films hin, auf das, was ihn zur Kunst macht, und lehrt unterscheiden zwischen Kunst und Kitsch.

Filmkunde ist Weg zum klaren, sachlichen Filmgespräch. Sie liefert das Vokabular dazu und bereitet vor auf ein möglichst tiefes, umfassendes Erlebnis des Films und damit auf die eigentliche Filmernerziehung. Sie ist nicht um ihrer selbst willen da, sondern hat als Werkzeug nur dienende Funktion.

So wäre, um das schon Angedeutete kurz zusammenzufassen, von der Filmkunde ein Zweifaches gefordert:

1. Filmkunde hat ein zwar nicht erschöpfendes, aber doch klares, gründliches Wissen zu Fragen technischer, wirtschaftlicher und stilistischer Natur zu vermitteln.

2. Filmkunde darf aber auf der Volksschulstufe keinen allzu breiten Raum einnehmen und nie zum Selbstzweck werden. Sie hat lediglich die für das Filmgespräch notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

Da das eigentliche *Filmgespräch* sich erst mit zunehmender Reife des Schülers fruchtbarer gestalten wird und solider Grundlagen bedarf, empfiehlt es sich, der *Filmkunde* gleich zu Anfang des Filmunterrichtes gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Der Dreizehn- und Vierzehnjährige spricht leicht an auf Fragen wie «Elemente der Filmtechnik», «Wie ein Film entsteht», «Das ABC der filmischen Ausdrucksmittel» usw. Er wird sich auch interessieren für einige wirtschaftliche Aspekte. Der Fünfzehn- und Sechzehnjährige hingegen wendet sich mehr und mehr der inhaltlichen Problematik und damit dem eigentlichen Filmgespräch zu, wobei er, sofern die filmkundlichen Grundlagen da sind, auch in zunehmendem Maße ansprechbar wird für die künstlerische Aussage eines Streifens. Das Interesse für wirtschaftliche Fragen sollte nun vermehrt auf

die Weckung des Verantwortungsbewußtseins dem Filmangebot gegenüber gelenkt werden. Auf dieser Stufe empfiehlt sich die eingehende Besprechung der Filmreklame und die Anleitung zur Beurteilung der Filmkritik. Der junge Mensch soll wissen, auf welche Reklame und Kritik er sich einigermaßen verlassen kann. Er muß – und das gehört zum Wichtigsten – dazuhin erzogen werden, daß er in voller christlicher Freiheit und Verantwortung auswählen lernt unter dem Riesenangebot von Kulturgütern aller Art.

Filmkunde – als Werkzeug der Filmbesprechung – hat demnach die Aufgabe, kluge, nüchterne Distanz zu schaffen, richtig sehen und kritisch beurteilen zu lehren, zu maß- und zuchtvollem Gebrauch des Massenmediums Film (und Fernsehen) zu erziehen. Diese Aufgabe ist groß, und es lohnt sich, daß der Erzieher sich ernstlich damit auseinandersetze.

II. Filmgespräch

Sr. Pia Ancilla Dürst, Zürich

Die *Notwendigkeit* des Filmgesprächs ergibt sich aus der Eigenart des filmischen Erlebens. Dieses ist einerseits rasch, flüchtig, unwiederholbar, dadurch oft unklar. Andererseits hat es eine starke Tiefenwirkung. Bilder, an die wir uns nicht mehr erinnern, leben im Unterbewußten weiter, können bedrängen und irreführen, wenn sie nicht zur Verarbeitung gehoben werden. Daß diese Notwendigkeit von den Jugendlichen selbst empfunden wird, beweisen Äußerungen von Schülerinnen einer zweiten Sekundarklasse:

«Das Unterrichtsgespräch ist bei mir sonst nicht beliebt. Aber um die Filmgespräche bin ich froh. Darin wird mir vieles klarer. Der Sinn des Films geht mir auf. Ich verstehe das Leben besser.»

«Schönheiten, die ich nicht recht bemerkt habe, kommen mir in den Sinn, wenn sie von Mitschülerinnen erwähnt werden.»

«Wenn man einen Film gesehen hat, drängt es einen, darüber zu reden.»

«Ohne Gespräch kann man einen Film nicht richtig verdauen.»

«Durch die Besprechung wird der Film in ein anderes Licht gerückt. Zum Beispiel gefiel mir der Schluß von *«Amici per la pelle»* nicht. Im Filmgespräch ging mir auf, daß gerade dieser Schluß lebenswahr ist.»

«Ohne die Filmbesprechung erkennen wir oft nicht deutlich, was ein Film aussagen will. *«Le Ballon rouge»* hätten wir als ein Kindergeschichtlein erlebt, wenn die Lehrerin nicht vorher darauf hingewiesen hätte, daß der Ballon ein Symbol ist. Nach dem Filmbesuch wußten wir nicht, ob wir das Symbol richtig deuteten. Wir schrieben eine halbe Wandtafel voll Vermutungen. Im Gespräch klärte sich dann alles. Wir fanden diesen Film sehr gut.»

«Im Filmgespräch stoßen wir immer wieder auf Probleme, die uns persönlich angehen.»

«Erst wenn man eine Filmhandlung erzählen muß, merkt man, daß man nicht alles verstanden hat. Wir achten bei der Besprechung auch auf die Form. Es macht Eindruck, wenn sie dem Inhalt angepaßt ist.»

«Ich schätze es, daß wir im Filmgespräch unsere Meinung frei äußern dürfen. Im Vergleich mit dem, was die Kameradinnen sagen und was die Lehrerin richtig findet, bilden wir unser Urteil. Wir lernen nicht nur, gute Filme von schlechten unterscheiden, sondern allgemein Recht und Unrecht.»

«Wenn ich später über jeden Film, den ich sehe, sprechen könnte, wie wir es in der Schule tun, wäre ich sofort dabei.»

Vorbereitung auf das Filmgespräch sind Filmerlebnis und -verarbeitung des Lehrers. Ideal wäre es, wenn er den Film zweimal sehen könnte, ein erstes Mal, bevor er ihnen den Schülern bietet, das zweitemal mit ihnen. Es scheint mir sehr wertvoll, mit den Schülern im Kraftfeld der Einwirkung zu stehen und ihre ersten Reaktionen zu erlauschen.

Besprochen wird der Film nicht unmittelbar nach dem Erlebnis. Der Lehrer muß sich zuerst selber klarwerden über das Geschehene und nachher überlegen, was und wie er mit den Schülern arbeiten will. Vorteilhaft ist ein Filmgespräch zweier oder mehrerer Lehrer untereinander. Der Film, in seiner Gestaltung ein Teamwork, wird in Teamarbeit am besten erschlossen.

Das Gespräch setzt einige filmkundliche Kenntnisse voraus, die sich mit der Zeit mehren werden. Der Lehrer sollte sich auch um Angaben über den Film (Regisseur, Entstehungsjahr, Gattung) bemühen. Eine Kartothek der Besprechungen aus dem *«Filmberater»* wird ihm gute Dienste leisten.

Wer das Unterrichtsgespräch in andern Fächern nicht pflegt, wird sich überlegen, wie er sich dabei zu verhalten hat. Eine Schülerin schreibt:

«Das Filmgespräch ist kein Filmvortrag. Die Lehrerin paukt uns ihre Meinung nicht ein. Sie läßt uns erzählen, urteilen, sel-

ber Erklärungen suchen. Natürlich liefert sie auch hie und da einen Beitrag, und der ist dann ganz gut. Wenn das Gespräch stockt, hilft sie durch Fragen weiter.»

Die Schüler sollen den Lehrer im Gespräch als Partner empfinden, während er in Wirklichkeit Führer ist.

Dem Filmbesuch voraus geht eine kurze *Einführung*. Sie soll auf den Film gespannt machen und den Weg zum Verständnis weisen. Verfehlt wäre die Vorwegnahme des Inhalts. Nötig kann sein eine Einführung in Raum und Zeit des Geschehenen (Geographie des Mississippigebietes für *«Louisiana Story»*, Verhältnisse in der DDR für *«Frage 7»*).

Die *Methode* des Filmgesprächs ist für den Lehrer, besonders wenn er Deutschunterricht erteilt, nichts Neues. Filme werden besprochen wie Lesestücke oder Gedichte. Der Satz *«Jedem Stück seine Methode»* gilt insofern, als jeder Film persönliche Einfühlung und Gespür für seine Eigenart verlangt. Ich setze meist einen Untertitel: *«Kein Platz für wilde Tiere»*, Amateurfilm des Frankfurter Zoo-Direktors Grzymek; *«Le Ballon rouge»*, eine Filmdichtung; *«Marie Louise»*, internationaler Schweizer Film. Aus der Eigenart des Films erwächst die Fragestellung. Beispiel zu *«Marie Louise»*: Was sagt der Film über den Krieg aus? Was über die Schweiz? Was über die Art und Weise, wie man den Notleidenden helfen soll?

Letzten Endes münden alle Fragen in das Schema: Stoff (Inhalt), Ideengehalt (Aussage), Form (Gestaltung).

Grundlegend ist der Stoff. Er kann behandelt werden anhand von Klärungsfragen, einer Inhaltsangabe, eines Vergleichs von Vorlage und Film usw.

Das Hauptinteresse wenden wir dem Ideengehalt zu. Es geht ja dabei nicht nur um das Verständnis des betreffenden Films, sondern um die Persönlichkeitsformung der jungen Menschen. Wir hüten uns vor dem Moralisieren. Fragen und Anregungen halten sich vorerst streng an den Inhalt. Warum will der Sheriff in *«High Noon»* handeln? Ist das noch Pflicht? Hätten dann nicht auch andere Bewohner des Dorfes Pflichten?

Die Brücke zum Leben wird meist von den Schülern geschlagen. Sie fragen sich, wann sie in ähnlichen Situationen stehen, wie sich die öffentliche Meinung zu einem Problem einstelle, wie das Sittengesetz. Die Besprechung der Form kann sich mit der von Stoff und Idee verbinden. Wie wird die Aussichtslosigkeit eines Unternehmens im Bild dargestellt?

Wie wird formal gezeigt, daß die Zeit drängt? Gewöhnlich wird sie als dritter Teil das Gespräch abschließen. Sie muß und soll nicht erschöpfend sein. Ich weise bei jedem Film auf drei, vier Gestaltungsmittel hin. Auch filmtechnische Fragen treten auf. Gelegentlich heben wir Mängel heraus: die Fragwürdigkeit der Synchronisation in *«Scott of the Antarctic»*, das Überwuchern des Kommentars in *«Kein Platz für wilde Tiere»*.

Eine letzte praktische Frage betrifft die Übergänge von einem Gesprächspunkt zum andern. Wenn der Lehrer sie selbst vollzieht, tritt seine Führung zu stark hervor. Darum scheint es mir günstig, den Schülern den Plan bekanntzugeben. Er kann mit ihnen an der Wandtafel entwickelt werden, kann vervielfältigt gegeben oder diktiert werden. Es ist eine reizvolle Aufgabe für geweckte Schüler, den Moment zu erfassen, da ein Schritt vorwärts getan werden muß. Und oft staunt der Lehrer, was die jungen Leute zu leisten vermögen.

«Es ist schön, an einem Samstagvormittag ins Kino zu gehen, um einen Film zu erleben. Ebenso schön und wertvoller ist es, am Montag über den Film zu sprechen. So erleben wir ihn zweimal, und er bleibt uns in Erinnerung.»

Richtlinien für die Filmerziehung an Abschlußklassen und Sekundarschulen

Ein Vorschlag der Arbeitsgemeinschaft *«Schule und Massenmedien»* des KLVS

Diese Richtlinien gründen auf der Auseinandersetzung mit den Büchern und Artikeln von W. Brudny, K. Eiland, H. Chresta, L. Kerstiens, M. Kubenka, S. Mohrhof, G. Vogg, J. Zielinski, F. Zöchbauer (siehe Literaturhinweise), vor allem aber auf den Ergebnissen der Arbeitswoche für Filmkursleiter 1961 in Obertauern, vorbereitet und geleitet von Prof. Dr. F. Zöchbauer, Salzburg, sowie den Entwürfen der Arbeitsgemeinschaft *«Jugend und Film»* beim Landesjugendreferat Wien (Dr. O. Wladicka).

A. Ziel der Filmerziehung

a) Erziehung zum Film und angesichts des Films

1. Die Filmerziehung will dem Jugendlichen helfen, das Massenmedium Film zu verstehen und in sein Leben richtig einzuordnen. Vor allem soll der Heranwachsende die positiven Möglichkeiten des Films, aber auch seine Gefahren erkennen lernen.
2. Die Filmerziehung will die Kritikfähigkeit des Jugendlichen entwickeln und fördern. Sie muß deshalb die Grundlagen für eine film- und wertgerechte Auseinandersetzung mit dem Filmerlebnis vermitteln, indem sie
 - die nüchterne und harte Wirklichkeit der Filmwelt zeigt und die Illusionen rund um die Traumfabrik abbaut;
 - zum bewußten Sehen und Hören erzieht;
 - die Tonbildsprache verstehen und deuten lehrt;
 - ein filmisches Qualitätsgefühl ausbildet;
 - den Sinn für das Echte und Wahre schärft, der es dem Jugendlichen ermöglicht, Verfälschungen, Verlogenheiten, Kitsch usw. zu erkennen;
 - lehrt, Filme von der christlichen Wertordnung her, mit den Maßstäben unserer Weltanschauung zu beurteilen.
3. Die Filmerziehung will zum maßvollen und richtig gewählten Filmbesuch anleiten, indem sie
 - zur bewußten Auswahl von Filmen durch regelmäßige Vorinformation (*«Filmberater»*) anregt;
 - den Konsumzwang aufdeckt (Sog der Reklame, des Starrummels usw.).

b) Erziehung mit und am Film

Die Filmerziehung will aber auch den Film für die Erziehung im allgemeinen fruchtbar machen:

1. Der Film soll neue Erfahrungen, Erkenntnisse, Erlebnisse vermitteln.
2. Der Film soll dem Jugendlichen für die Lebensgestaltung und Lebensmeisterung wertvolle Anregungen, Einsichten und Leitbilder geben. Vor allem soll er ihn zur persönlichen Auseinandersetzung mit Problemen und Grundfragen des menschlichen Lebens und der menschlichen Gesellschaft führen (Film als Anlaß zum lebenskundlichen Gespräch).